

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mk.

Sowelt die Beutepferde für Zwede der Truppe nicht brauchbar oder entbehrlich sind, sollen sie der Landwirtschaft ausgeführt und zu dem Zwede den Landwirtschaftskammern überwiesen werden, die den Verkauf an die Landwirthe zu regeln haben. Sollten auf diese Weise nicht alle für Arbeitszwecke noch brauchbaren Pferde abgesetzt werden, so wird der Rest öffentlich versteigert, wie dies auch mit den unbrauchbaren Pferden geschieht. Anträge an das Kriegsministerium wegen Ueberlassung von Pferden oder Gewährung eines Vorkaufrechtes haben deshalb keinen Zweck. Die Landwirthe müssen sich wegen der Pferde an die Landwirtschaftskammern wenden. Die Preissteigerungen der nicht für die Landwirtschaft verwendeten Pferde werden durch die Zeitungen bekanntgegeben.

Seekriege einst und jetzt.

Von
J. M. Werich.

Augenblicklich ist viel die Rede von einem möglichen Zusammenstoß zwischen den Flotten der streitenden Mächte. In Deutschland und ebenso in England erörtern Fachkundige die Frage, warum bis jetzt kein größeres Gefecht zur See stattgefunden habe und weshalb diese Zurückhaltung notwendig sei. Natürlich besteht bei uns nicht der geringste Zweifel, daß unsere moderne Marine auf dem Posten ist und zur rechten Zeit dem Feind schon zeigen wird, was deutscher Mut und deutsche Tatkraft vermögen.

Im Wesen des Krieges hat sich im Grunde genommen seit Urzeiten wenig verändert: die Hauptsache bleibt heute wie früher, möglichst viele von den Gegnern unschädlich zu machen und sie auch ihrer Kampfmittel zu berauben. Die Partei, der das am besten und am frühesten gelingt, wird siegen.

Das gilt für den Landkrieg ebenso wie für den Seekrieg. Doch die Art und die Hilfsmittel, mittels deren man das Ziel zu erreichen sucht, haben im Verlaufe der Jahrhunderte wesentliche Veränderungen erfahren: die Arten des Angriffs und der Abwehr mußten den jeweiligen waffentechnischen Fortschritten angepaßt werden, wie wieder die Waffen selbst eine Umformung durchzumachen haben, um die Abwehr möglichst wirkungslos zu gestalten.

Im Seekrieg hat sich die Veränderung der Kampfmittel in der Weise vollzogen, daß man sagen kann, früher kämpften Menschen, jetzt kämpfen Schiffe gegeneinander. Das ist allerdings nicht ganz buchstäblich aufzufassen, die Schiffe werden von der Intelligenz der Menschen in Bewegung gesetzt, zum Angriff geführt und in Verteidigungsstellung gebracht. Immerhin tritt aber der Kampf des Einzelnen gegen Einzelne zurück, während im Altertum bis weit ins Mittelalter hinein doch der größere Wert auf das Einzelgefecht, das Dandgemenge, gelegt wurde. Es galt damals mehr die Befähigung als das Fahrzeug unschädlich zu machen. Die gewaltigen Verstärkungsmittel der heutigen Zeit waren noch unbekannt, die Kraft und die Rührigkeit der Seeleute mußte die Wirkung der Geschütze ersetzen.

Die Fortbewegung der einzelnen Schiffe war ja in früheren Zeiten mit ziemlich Schwierigkeiten verknüpft. Wenn auch die Hunderte von Ruderern, die auf den altgriechischen und altgriechischen Schiffen tätig waren, mit einer bewundernswerten Genauigkeit arbeiteten, so konnte sie dennoch nicht die Vollendung erreichen, mit der heute die Maschinen arbeiten. Die Manövrierfähigkeit blieb eine beschränkte, es konnte sich hauptsächlich darum handeln, durch tollkühne Überfälle die Mannschaften der feindlichen Schiffe unschädlich zu machen. Auch als die Segel an Stelle der Ruderer traten, wurde nicht sehr viel an der Kampfweise auf See geändert, denn man war zu sehr vom Winde abhängig. Immerhin trat der Nahkampf mehr zurück, denn die Geschütze verlangten für ihre Wirkung eine gewisse Entfernung. Dieser zerstörenden Wirkung von Pulver und Kugel Widerstand entgegenzusetzen, war sehr bald das Bestreben der Schiffsbaukunst und so wurde schon von da ab mit der Panzerung der Schiffe begonnen. Einen gewissen Schutz gegen die Entschärfen und Rammsvorrichtungen haben sogar schon die alten Ruderer besessen, indem man sie mit Fellen und Häuten behängte, aber eine Metallpanzerung im modernen Sinne wurde erst im 16. Jahrhundert in Anwendung gebracht. Das geschah, als Kaiser Karl V. seinen berühmten Zug gegen Tunis ausführte und zu diesem Zwecke eine Flotte unter Andreas Doria nach Afrika sandte. Die Johanniterritter hatten ein Schiff „Santa Anna“ gestiftet, das in Nizza erbaut und mit starken, durch kupferne Nägel befestigten Bleiplatten gepanzert war. Das stahlharte Fahrzeug, auch im Innern mit einer für die damalige Zeit außerordentlich gediegenen Ausrüstung erfüllt, seine Rüstung vollkommen und bot den feindlichen Geschützen mit Erfolg Trotz. Die Bleipanzierung wurde dann allgemeiner, auch Eisenpanzer kamen zur Verwendung, die Vorläufer unserer Riesenfahrzeuge waren geschaffen.

Eine stärkere Umgestaltung des Seekrieges trat aber erst mit der Erfindung der Dampfkraft ein. Den ersten Kriegsdampfer baute der amerikanische Ingenieur Fulton, derselbe, den Napoleon mit den Worten: „Bade Sie sich weg, Sie sind ein Narr“, fortgeschickt hatte, als der talentvolle Ingenieur seine Erfindung zum Kaufe anbot. Während des englisch-amerikanischen Krieges im Jahre 1812 konstruierte Robert Fulton das Schiff, das nach seiner Fertigstellung dem Erbauer zu Ehren „Fulton I.“ genannt wurde. Ehe jedoch das Schiff seine Tatkraft zur See beweisen konnte, ging der Krieg zu Ende. Der erste Kriegsdampfer wurde nach Brooklyn gebracht, wo er untätig liegen blieb. Durch einen unglücklichen Zufall entzündete an Bord eine Pulverexplosion, die das schöne Fahrzeug zerstörte.

Der Wettkampf, der zwischen Geschütz und Panzerung einsetzte, hat die gewaltigen Schiffszettel entzünden lassen, die sich im modernen Kampfe miteinander zu messen haben. Außerdem haben Torpedoboote und Unterseeboote die Aufgabe, die weniger geschützten Stellen der Schiffe aufzuspüren und dort das Zerstörungswort zu verheßen. In dem Augenblick, in dem der Feind gemeldet ist, beginnt fieberhaftes Treiben auf den modernen Kriegsschiffen. Die Signallapparate: Fahnen, Sirenen, jetzt hauptsächlich drahtlose Telegraphie und Telephonie fangen an zu spielen und geben vom Admiralschiffe aus die Befehle. Die Schlachtlinie formiert sich und die Geschütze beginnen ihre donnernde Sprache. Torpedos schießen durch das Wasser und die Unterseeboote tauchen zu ihrer schwierigen Aufgabe in die Flut.

Vom Hochkommandierenden bis zum jüngsten Schiffsingenieur aber bewegt bei uns jedes Herz nur ein Gefühl: Was dreinschauen für die deutsche Flagge, für sie zu legen und zu sterben.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktübiger Ware.) Deute wurden notiert: Berlin W 240-243, R 216, H 212-227, Rönigsberg R 203, Danzig W 235, R 206, H 205, Stettin W 232-235, R 204-210, G 210-220, H 196, H 205, Bozen W 224-226, R 204, G 200-210, H 187-195, Breslau W 219-224, R 198-203, G 200-210, H 194-199, Rostock W 228-233, R 200-208, H 205-207, Leipzig W 236, H 245, R 211-215, Bg 218-225, H 204-212, Altona W 220-225, R 200-206, H 215-220, neuer 200-210, München W 250-270, R 220-223, H 220-223.

Berlin, 12. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 32-33, Unverändert. Feinste Marken über Rotz bezahlt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29-30,50. Fein. — Rüböl geschäftslos.

Unsere „Goeben“.

Ein Lebenszeichen von der „Goeben“ als Bestätigung, daß das Kriegsschiff bei allen seinen Wagnissen und kühnen Taten unverletzt geblieben ist, meldet eine von der Rhein-Wesf. Stg. veröffentlichte „Basseroportale“ eines Solinger Matrosen vom 4. September. Der junge Mann schreibt seinen Eltern u. a.:

Ihr müchtet gern wissen, wo wir sind, und was wir machen. Leider kann ich nichts Näheres schreiben, sonst bekomme ich die Karte wieder zurück. Nur soviel sei zu Eurer Beruhigung gesagt, daß die „Goeben“ noch nicht einmal eine Schramme aufzuweisen hat! Und da schreiben die fremden Blätter schon „in die Luft gepregt“ u. dergl. Morgen laufen wir wieder einen Hafen an, wo die Karte weggeht. Was die „Goeben“ schon alles auf dem Gewissen hat, werdet Ihr wohl zum Teil bereits gelesen haben, das andere erfahrt Ihr später. Vorgehen war Gottesdienst. Da sagte der Pastor, wir sollten uns von innen befeigen, der Glaube sei die beste Waffe. Er mag recht haben, ich dachte aber, unsere 28-Zentimeter sind auch nicht schlecht. Ihr werdet bald aus der Zeitung erfahren, wenn die Sache vorüber ist (hoffentlich), die wir vorhaben. Wenn wir bloß losbohren wollten! Wenn die „Goeben“ auch in die Luft geht, für mich ist es ja nicht schlimm, ich bin ja „bei der Ruft“, wie Märchen schreibt. Also feht die Sache nicht so schwarz an, was kommen soll, kommt doch. Es wird schon alles gut gehen. Nun viele Grüße aus dem . . . Meer.

Man erfährt aus diesem frischen Schreiben mit stolzer Freude die zuverlässliche und mutige Stimmung der Besatzung unserer modernen „Goeben“, zugleich erfährt man aber auch, daß der schneidige Kommandant unseres schnellen Kreuzers nicht daran denkt, auf seinen Vorbeeren auszuruhen, sondern auf neue Überraschungen für unsere Gegner bedacht ist. Hoffentlich hören wir bald wieder etwas von einem kühnen Streich im . . . Meer.

Übergriffe unserer Feinde zur See.

Wien, 20. September.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Fiume: Neun aus russischer Gefangenschaft zurückgeführte Matrosen berichten: Bei Ausbruch des Krieges wurde der Triester Dampfer „Libera Stella“ im Schwarzen Meere von einem russischen Kreuzer angehalten und die Besatzung gefangen genommen. Es waren im ganzen 29 Mann, die später von dem Hafen Eupatoria gefesselt nach Sibirien marschieren sollten. Bei dem Aufenthalt in verschiedenen Städten wurden sie tagelang in schrecklichen unterirdischen Kerkern untergebracht. Die Nahrung bestand aus trockenem Brot und reinem Wasser. Im Gouvernement Odeson wurde ein Dolmetscher zur Verfügung gestellt. Neun Matrosen, welche die italienische Sprache beherrschten, wurden freigelassen und gelangten unter großen Entbehrungen über Rumänien nach Ungarn. Die übrigen 20 sind nach Sibirien weitergeschleppt worden.

Fiume, 20. September.

Die Direktion der Seefahrtsgesellschaft Adria teilt amtlich mit, daß der Adriadampfer „Vathora“, welcher von Havre nach Fiume mit englischem und französischem Freibrief unterwegs war, in der Nähe des Hafens Viga gesunken ist. Die Direktion der Adria hat jedoch weiterhin erfahren, daß das Schiff verlenkt worden ist, und erklärt hierfür Beweise zu haben, die zur Grundlage von Schäden erlassensprüchen geeignet sind. Die Mannschaft des Schiffes ist gerettet worden.

Im Kampf mit Alpenjägern.

Aus dem Feldpostbrief eines Leipzigers.

Frankische Alpenjäger, eine der besten Kerntruppen unserer Gegner, sind bei einem Einbruchversuch in das Brenstal mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden. Aus diesem Anlaß wird das in nachstehendem Feldpostbrief über die Alpenjäger Mitgeteilte ganz besonderes Interesse erwecken.

Unsere Hauptgegner sind die Alpenjäger, dann auch einige Jägerbataillone und Artillerie. Die Alpenjäger sind ganz dunkelblau uniformiert, mit flachen, breiten, runden Mützen — ähnlich wie unsere Rindhornmützen — dunkelblauem Sweater, Knieböden, Widelgamaschen aus 8 Zentimeter breitem Zeug und Schnürschuhen. Sie vertheidigen sich sehr zähe und mühen förmlich Schritt für Schritt vorzudringen. Oft haben wir sie sehr gemein in ihrer Nachtruhe geföhrt, einmalig völlig überrascht und dabei viel erbeutet. U. a. fanden wir sehr praktische Kaffeeportionen, fertig gemahlene Kaffee, in Stücken fest zusammengepreßt und in paraffiniertes Papier eingepackt. Tadellos! Wir müssen immer erst nach einer Kaffeemühle suchen. Bettstücken haben sie nicht, dafür aber Schanzzeug allererster Qualität, womit sie sich abends im Walde, vorzugsweise an Abhängen, aus Ästen und Zweigen, sehr geschickt horizontale Dächer errichten, die meist terrassenförmig untereinander liegen. — Jetzt scheint's den Herrschaften aber nicht mehr sehr zu gefallen. Ihre Gewehre treffen natürlich auch manchmal, aber mit unseren Verglechern, sind sie geradezu jammervoll. Die Patronen können einzeln geladen werden; es kann aber auch ein Magazin von acht Patronen abgefeuert werden, das längs unter dem Laufe liegt, aber sehr unbequem wieder zu laden ist. Das Visier geht bis 2400; aber schon von 800 Meter ab ist ein Treffer ziemlich sicher.

Der gestrige Tag war wieder sehr ereignisreich und schwer für uns. Als wir in Schützenlinie lagen, verjuchten zwei Kompanien Alpenjäger einen fertigen Schützengraben, etwa 1000 Meter in unserer rechten Flanke, zu besetzen. Wir konnten nicht über unsere Köpfe hinweg schießen, und die Sache sah oberflächlich aus. Aber in unserer Linie lag ein Maschinengewehr, das sofort dorthin zu feuern begann. Die Wirkung war geradezu grauenvoll. Die Leute stürzten haufenweise übereinander und durcheinander; die übrigen rannten, was sie konnten. Es plätschete dann noch massenhaft Schrapnell dort, und dann sah man nichts mehr von den Feinden. Stunden nachher kam eine andere Abteilung, röh aber sofort aus, weil sie anscheinend schon von dem Anblick genug hatte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer in London stattgefundenen Versammlung der britisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft wurde beschlossen, die Gesellschaft im Hinblick auf den Krieg aufzulösen. Das Vereinsvermögen wird in zwei gleiche Teile geteilt. Die eine Hälfte erhält der amerikanische Botschafter in Berlin zum Zweck der Unterstützung in Not befindlicher britischer Untertanen in Deutschland, die andere Hälfte der amerikanische Botschafter in London zur Unterstützung notleidender deutscher Untertanen in England.

+ Der preussische Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, nach der Verwaltungsstreitsachen und

Ordnungsstrafen während des Krieges möglich gemacht werden sollen. Die Verfügung wird sofort in Kraft treten.

Der gegenwärtige Krieg hat das deutsche Volk im Unterschied des Standes und der Partei zur einheitlichen Erhebung entflammt. Gegenüber dieser gewaltigen Bewegung nationaler Geschlossenheit tritt alles zurück, was noch so bedeutsam sei, in den gegenwärtigen Verhältnissen. Der Minister des Innern hat daher bei der Verwaltungsbildung darauf hingewiesen, daß es jetzt um den größtmöglichen Wert der Einheit der Nation zu gehen und ihr größtmögliches Streben ungehindert zu lassen, als in unvorstellbar. Demzufolge sind die Behörden ersucht worden, in allen geeigneten Fällen die bei den Verwaltungsgerichten anhängigen Streitigkeiten dadurch zu erledigen zu bringen, daß die angeordneten, politischen Verfügungen zurückgenommen oder auf andere Weise die Beteiligten kläglich gestellt werden. Ebenso hat der Minister des Innern veranlaßt, daß bei dem Verwaltungsgerichte anhängigen Ordnungsstrafen und alle sonstigen noch nicht vollstreckten Entscheidungen gemäß § 15 des Disziplinargesetzes gegen unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte seines Amtes wegen vor dem 1. August begangenen Verfehlung verhängt nicht niedergeschlagen werden. Alle diese der Größe und Ernst der Zeit rechnungstragenden Maßnahmen sind natürlich nicht die Deutung zu, daß in den betreffenden Einzelfällen der von den Behörden bisher vertretenen Rechtsstandpunkt nunmehr aufgegeben ist.

+ Amtlich wird bekannt gegeben, daß für die preussischen Flüchtlinge auch jetzt noch zahlreiche Chancen auf dem platten Land in den Provinzen Pommern und Brandenburg durch staatliche Fürsorge bereitet sind. In der Presse erschienenen Berichte über die Verhältnisse der geflüchteten Ostpreußen sind geeignet, die trübe Lage zu verbreiten, als wäre die draußen im Lande geschaffene reichliche Unterkunft nur für diejenigen geeignet, die als Landarbeiter Verwendung finden können, während die Angehörigen des städtischen Mittelstandes, gegenwärtig Verpflichtung zu landlicher Arbeit bei einem bestimmten Arbeitgeber ist mit der Übersiedelung in die ländlichen und ländlichen Quartiere überhaupt nicht verknüpft. Unter den nahezu 30 000 Flüchtlingen, die allein der Regierungsbezirk Frankfurt a. O. aufgenommen hat, entfallen der größte Teil den kleineren Städten der Provinz Ostpreußen, und besonders zahlreich sind darunter Familien von Beamten und Handwerkern.

+ Der preussische Finanzminister Dr. Lenz hat in die Behörden einen Rundschreiben über Steuerermäßigungen infolge des Krieges ergehen lassen. Nach dem Erlaß des Krieges und seine Folgen nicht als ein außerordentlicher Unglücksfall nach § 63 des Einkommensteuergesetzes anzusehen, der einen Steuererlaß schon an und für sich rechtfertigt. Wohl aber kann der Krieg in einer wirtschaftlichen, wenn z. B. im Betrieb einer Landwirtschaft, Felder verunreinigt oder im Betrieb eines Gewerbes Schaden oder Maschinen zerstört worden sind, Wirkungen haben, die für den Steuerpflichtigen eine so wesentliche und dauernde Schmälerung des Einkommens herbeiführen, daß die Annahme eines außerordentlichen Unglücksfalls gerechtfertigt erscheint. Geben diese Wirkungen so weit, daß die Erwerbstätigkeit ganz eingestellt worden ist, so ist der Anspruch auf Ermäßigung wegen Fortfalls der Einnahmen gegeben. Befall der Einnahmequelle wird auch dann da anzunehmen sein, wo kaufmännische oder gewerbliche Angelegenheiten durch die jetzigen Verhältnisse gezwungen worden sind, in eine wesentliche Veranlassung ihrer bisherigen Gehaltsbezüge zu willigen. Überall, wo die Entscheidung nur nach den Umständen des einzelnen Falles getroffen werden.

+ Bei Ausbruch des Krieges machte sich der amerikanische Friedensapostel und Milliardär Andrew Carnegie dadurch unliebsam bemerkbar, daß er sich zu ähnlichen Äußerungen über den Deutschen Kaiser verließ und als Friedensförderer und Hauptschuldigen an dem Krieg zu bezeichnen wagte. Jetzt scheint der vorläufige Urteil geänbert zu haben, denn der „Public Ledger“ in Philadelphia meldet, Herr Carnegie habe an die „Times“ in London folgendes Telegramm geschickt:

Der Deutsche Kaiser hat sich als nicht schuldig erwiesen. Ich glaube, daß mehr gegen ihn gesprochen worden ist, als er selbst gesündigt hat. Derselbe merkt an, überstimmt und ist oft nicht in der Lage, die internationalen Streitigkeiten zu kontrollieren. Die Welt allein wird die Wahrheit wiedergeben. Der Kaiser, der allein von allen lebenden Monarchen 26 Jahre hindurch den Frieden bewahrt hat, darf nicht ohne weiteres beurteilt werden.

An sich ist das Urteil des Herrn Carnegie, so bescheiden ein westdeutsches Blatt, völlig gleichgültig zu nehmen vom dem Stimmungswandel auch nur Rott, weil er zeigt, daß auch heute noch Rügen kurze Beine haben, und daß selbst die Specimen aller Rabel ufm. nicht verhindern könne, daß die Wahrheit siegt — und wir mit.

+ Um dem Gefühl der Zusammengehörigkeit der Stände während des Krieges öffentlich Ausdruck zu geben, laden der Deutsche Handelsrat, der Deutsche Wirtschaftsrat, der Kriegsausfluß der deutschen Industrie und der Deutsche Handwerks- und Gewerbetreibenden gemeinsam zu einer Versammlung ein, die Montag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, in Berlin in der Philharmonie stattfinden soll. Die Versammlung soll in unerhöhterlicher Zuerst auf einen endgültigen Bescheid sowie die feste Entschlossenheit, bis zum Ende durchhalten, öffentlich bekunden.

Norwegen.

+ Großes Aufsehen ruft im ganzen Lande das finanzielle Verlagen Englands bei einem auf norwegischen Fabriken betriebenen Großunternehmen hervor. Der britische Generaldirektor Blakstad des mit englischen Millionen vor einem Jahr finanzierten Riesenunternehmens, der Ausbaues der Aurawasserkraft, die etwa 400 000 Arbeitskräfte enthalten, kam ganz unerwartet. Der Grund der Rücktritts ist nach Blakstad öffentlichlicher Erklärung die Weigerung englischer Banken, die notwendigen Gelder zur Verfügung zu stellen, es ihnen bei der schwierigen Lage des Londoner Geldmarktes und infolge des allgemeinen Moratoriums unmöglich sei. Die Schulden der Blakstad belaufen sich auf über zehn Millionen Mark. Der man der Ansicht, daß das ganze Unternehmen ruine, was das „Morgenblatt“, das Organ der norwegischen Finanz, betont. Ungezählte norwegische Arbeiter mühen alsdann brotlos werden.

Wolff's Telegramme

Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims das Fort Betheny genommen.

Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich von Toul wurden französische Truppen im Bivak durch Artilleriefener überrascht.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Einzigste und größte unparteiische Militärszeitung im Bez. Wiesbaden.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau.
Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Dienstag, den 22. Sept. abends 8.15 Uhr in der Kleinfachschule: Gemeinsame Arbeitsstunde des evangel. Frauenvereins und Missions-Frauenvereins.

Eigener Wetterdienst.

Neu-rdings macht sich das Vordringen höheren Drucks bemerkbar.

Aussichten: Schönes Herbstwetter.

Niederschlag am 21. Sept.: 3,3 Millim.

Da die Diebstähle in der Gemarkung zu den letzten Tagen ganz erheblich zugenommen haben, so sehen wir uns veranlaßt, jeden zur Anzeige gebrachten Frevler mit den strengsten Strafen zu belegen. Besonders die Eltern werden dringend ersucht, ihre Kinder darauf aufmerksam zu machen und vor dem Frevler zu warnen.

traubach, 22. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Donnerstag abend 8.15 Uhr: Kriegsabweisung.

Bulgarien.

Italien.

Hibanisch.

China.

Lokales und Provinzielles.

3. Werth — Verschwender! Hermann Bahr, dessen neue Studie schon manchen Theaterbesucher erheitert und auch angeregt haben, veröffentlicht jetzt einen Aufruf zur „Verschwendung“, dem auch wir die Spalten unseres Blattes öffnen wollen. Bahr schreibt: So viel man von der menschlichen Dummheit erwartet, der Mensch leistet alle Erwartungen noch, er ist immer noch dümmer als man denkt! Man steht da jetzt wieder an der sinnlosen Verschwendung und geradezu lebensgefährlichen Sparamkeit, der ähnlich auch sonst nicht ganz verblödete Leute verfallen können. Der drei Diensthoten hat, entläßt zwei und will sich nur einem bedienen. Jeder entläßt seine Maschinenwächlerin, entläßt seine Briefe selbst. Er entläßt den Hauslehrer, entläßt die Mäulerlehrerin, entläßt das Kinderfräulein, entläßt eine wahre Furie. Jeder will sich einschränken, eine wahre Sparamkeit bricht aus, und der brave Mann zögert noch, wenn er sich einschränkt, ein patriotisches Opfer zu bringen. Er meint es gut, der brave Mann, und ahnt nicht, welches Uebel er damit tut. Was wird denn aus unsern Menschen, die der brave Mann in seinem pöblich-

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die noch rückständigen Holzsteuergelder sind innerhalb 8 Tagen an die Stadtkasse zu zahlen.
Da die Stadt infolge des Kriegs große Vorlagen zu machen und unvorhergesehene Ausgaben zu leisten hat, muß die Einziehung aller Ausstände erfolgen.
Braubach, 18. Sept. 1914. Der Magistrat.

Ausruj.

Die männlichen Einwohner Braubachs im Alter von 16 bis 20 Jahren werden hiermit aufgefordert, am Dienstag, den 22. d. M., Abends 8.30 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins zu erscheinen behufs Bildung einer sog. Jugendwehr, gemäß Verfügung des Herrn Ministers vom 4. d. M.
Die Polizeiverwaltung: J. B.: Karl Gran.

Auf der Ausbereitung des Bergwerks können noch junge Leute aus Mehr Arbeit finden.
Dieselben werden aufgefordert, sich umgehend bei dem Betriebsführer der Ausbereitung zu melden.
Braubach, 21. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Weinbergsschluß.

Die Weinberge sind von Donnerstag, den 24. d. M. einschließlich ab geschlossen.
Von diesem Zeitpunkt an ist das Betreten der Weinberge nur gegen polizeilichen Erlaubnisfchein gestattet.
Die Erlaubnis ist bei der unterzeichneten Stelle nachzusuchen.
Braubach, 21. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Anträge auf Wandergewerbescheine für 1915 sind bis 1. Oktober d. J. im Rathaus (Saal) zu beantragen.
Braubach, 21. Sept. 1914. Der Magistrat.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 Gr. Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurück nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 Kilo schwer sein soll an den für den Truppenteil zuständigen Gefahrttruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 81 angehörende Person wie folgt zu lauten haben:

An das Ersatzbataillon Infanterie-Regiments Nr. 81
in Frankfurt a. M.

zur Weiterbeförderung an:

18. Armee-Korps, 21. Infanterie-Division,
42. Infanterie-Brigade, Infanterie-Regiment Nr. 81, 5. Bataillon,
6. Kompanie
Gefahrttruppenteil der Reserve X

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des 18. Armee-Korps oder 18. Reserve-Korps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Bezeichnung nach als vom 18. Armee-Korps hervorgegangen bezeichnet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgelegte Schwaren sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangen wird. Es wird daher auch erlitten, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armee-Korps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 15. September 1914.

Der Königl. Landrat: B. e. g.

Heidelbeer-Wein

süß

— von annehmbar aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pf. —
empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Schürzen

für Damen Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten diejenige Verarbeitung, stets neueste Muster und billigsten Preise.

R. Neuhaus.

Eine Sendung Welt-Konservengläser

ist wieder eingetroffen und offeriere ich solche:
1/2 Ltr. mit Deckel und Ring 40 Pf.
3/4 " " " " 45 "
1 " " " " 50 "
1 1/2 " " " " 60 "

Georg Ph. Closs, Braubach.

Zur Beachtung!

Da jetzt Pakete für unsere Krieger angenommen werden, wird in den nächsten Tagen mit dem Versand derselben begonnen.

Wir bitten die verehrliche Einwohnerschaft

Liebesgaben

bestehend aus wollenen Unterleidern, Leibbinden, Binnaren, Zigaretten, Tabak usw.

täglich von 5—7 Uhr
in der Geschäftsstelle im früheren Heller'schen Hause in der Rathausstraße abgeben zu wollen.

Der Hilfsausschuß.

Bei der auf dem Bürgermeisterrat Braubach errichteten Sammelstelle für bedürftige Kriegerfamilien in Braubach sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Sakowsky, Gerichtsschreiber	10 Mt.
Ungeannt	10 "
Stammisch „zur Traube“	4 "
Ungeannt	2 "
	26 Mt.

früher eingegangen: 2992 "

zus.: 3018 Mt.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Bei der auf dem Bürgermeisterrat Braubach errichteten Sammelstelle zum Besten des Roten Kreuzes sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Ungeannt	15 Mt.
Schulzender der 3. Klasse (Sparpfennige)	2,70 "
	17,70 Mt.

früher eingegangen: 1117,80 "

zus.: 1135,00 Mt.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Bei der auf dem Bürgermeisterrat Braubach errichteten Sammelstelle für Däpreußen sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Ungeannt	10 Mt.
	10 "
	20 Mt.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Willkommene

Liebesgaben.

Für Eure hinausgezogene Soldaten empfehle ich:

Kolapastillen

zur Erleichterung der Nerven bei Strapazen.

Aeth. Baldriantropfen

gegen Durchfall und Magenkrampf.

Natrontabletten

zur Gesunderhaltung des Magens.

Präservativ-Cream

gegen Wundlaufen und -riten.

Pfefferminzpastillen

und saure Bonbons gegen Durst und zur Erfrischung.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt!

Marksburg-Drogerie.

Braver ordentl. Junge als

Laufbursche

sofort gesucht

Chr. Wieghardt.

Spitzenstoffe

für Bänder

zur Damen-Schneiderei bei
Geschw. Schumacher.

Meyer's

alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Spielkarten

wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Erfolgreich

ist der Geschäftsmann

der sein Geschäft u.

seine Waren in den

Rheinischen

Nachrichten

in empfehlende Er-

innerung bringt.

Erntestricke

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Violinsaiten

empfiehlt

A. Lemb.

In alle Frauen!

Hat der Krieger nicht „Wund-Wunder“
Wird die Haut ihm mürb wie Zucker.
Kauft und schickt es schnell ihm ein,
Immer wird er dankbar sein!

„Wund-Wunder“

ist das bewährteste Vorbeugungsmittel gegen Wund-
Blasenbildung an den Füßen, Fußschweiß, Woll-
Durchleiten.

Preis für die Schachtel 20, 35 und 60 Pf.
Feldpackungen gratis!

„Marksburg-Drogerie.“

Erstes Spezialhaus für
Amateur-Photographie

Theodor Römer,
Braubach a. Rhein

empfiehlt sämtliche

Photo-Artikel

Entwickeln der Platten und
Fertigstellen d. Bilder billiger

Bequem eingerichtete

Dunkelkammer

zur kostenlosen Benutzung
für meine werten Kunden.

Karten vom Kriegsschauplatz

Mittleuropa

(Frankreich und England vollständig)

gebe ich zum ermäßigten Preis von 50 Pf. u.
Vorrat, ab.

Th. Römer

Feldpostbriefe mit Zigarren

vorzüglich Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen

empfiehlt

Jean Engel

Bevor Sie

Einkochgläser

kaufen, vergleichen Sie bitte untenstehende Preise
„Anker“- und „Gerz“-Gläser mit deren

Fabrikate.

„Anker“-Gläser mit weiter Öffnung, komplett:

1/2 Ltr. 0,50 Mt.

3/4 " 0,55 "

1 " 0,60 "

1 1/2 " 0,70 "

2 " 0,80 "

„Gerz“-Gläser mit enger Öffnung, komplett:

1/2 Ltr. 0,55 Mt.

3/4 " 0,65 "

1 " 0,75 "

1 1/2 " 0,85 "

2 " 1,00 "

mit weiter Öffnung, komplett:

3/4 Ltr. 0,90 "

1 " 1,00 "

1 1/2 " 1,10 "

2 " 1,20 "

Bei grösserer Abnahme billiger

Ferner habe ich ein großes Lager in

in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.

Chr. Wieghardt